

Marxloher Kreuzeskirche 50 Jahre alt

Jubiläumsfeier am 26. Oktober — Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde

In diesem Monat bereitet sich die evangelische Kirchengemeinde Marxloh auf ein Fest vor, das genau genommen schon am 25. Juli hätte gefeiert werden müssen: das 50jährige Bestehen der Kreuzeskirche. Die Jubiläumsfeier, deren Durchführung aus technischen Gründen verschoben werden mußte, soll nunmehr am 26. Oktober nachgeholt werden.

Die Geschichte der evangelischen Gemeinde Marxloh und die Geschichte des Gotteshauses an der Kaiser-Friedrich-Straße ist eng verbunden mit der Entwicklung von Bergbau und Industrie nördlich der Ruhr. Vor etwa 80 Jahren waren die Kirchengemeinden Beeck, Laar, Hamborn und Marxloh in der alten Landgemeinde Beeck vereinigt. Das machte so lange keine Schwierigkeiten, als die Bevölkerung des räumlich ausgedehnten Bereichs — er ging bis zur Stadtgemeinde Sterkrade — verhältnismäßig gering war. Das änderte sich aber sehr rasch, als nach den siebziger Jahren die Industrie ihren Einzug hielt. Im Laufe der Jahre entstanden die neuen Gemeinden Laar, Hamborn und Marxloh. Die Zuwanderung aus anderen Gauen vergrößerte die Zahl der Gemeindeglieder unerwartet rasch und machte den Bau von Gemeindehäusern oder Kapellen bzw. Kirchen zur dringenden Notwendigkeit.

1895 erbaute sich die evangelische Gemeinde Marxloh das Vereinshaus auf der Warbruckstraße. Ein Jahr später wurde, zusammen mit dem Amtsantritt des ersten Hilfspredigers Paul Hasse, eine Kapelle in Benutzung genommen. Zu diesem Bau hatten Landwirt Heinrich Schulte-Marxloh das Grundstück und Kommerzienrat Julius Grillo die Blendsteine geschenkt. In der gleichen Kapelle wurde später die Ordination des neuen Pfarrers vorgenommen, der aber Marxloh wieder verließ, als die Erhebung der Hilfspredigerstelle zur Pfarrstelle beschlossen wurde.

Am 27. Juni 1897 wurde dann Pfarrer Gottfried Stumm als erster evangelischer Pastor in Marxloh eingeführt. Sehr bald erwies sich aber die Kapelle als zu klein. Wieder half der Landwirt Schulte-

Marxloh, vergrößerte durch Schenkung das für einen Kirchbau an der Kaiser-Friedrich-Straße erworbene Grundstück und tauschte es für das Kapellengelände ein. Das war Anno 1901. Zwei Jahre später wurde in Anwesenheit des Superintendenten Terlinger der Grundstein zur Kreuzeskirche gelegt. (Er liegt im inneren Portal des Gotteshauses und trägt das Datum vom 26. August 1903.)

Tribüne brach zusammen

Die Feierlichkeiten erlitten damals eine recht unangenehme Unterbrechung, als ein Teil der Zuschauertribüne zusammenbrach. Doch ging es glücklicherweise ohne ernsthafte Verletzungen ab.

Zwei Jahre nach der Grundsteinlegung, am 25. Juli 1905, nahm General-superintendent D. Umbek die Einweihung der Kreuzeskirche vor, und Pastor Stumm, der seiner Gemeinde über 40 Jahre diente, hielt in dem neuen

Gotteshause seine erste Predigt. Wiederum drei Jahre später wurde das Pfarrhaus neben der Kirche bezogen, in dem heute der Seelsorger des I. Bezirks, Pfarrer Lic. Lic. Erley, und Pfarrer Kurt Ruschke, der den II. Bezirk betreut, mit ihren Familien wohnen. Pfarrer Rehberg, der Geistliche des III. Bezirks, hat seine Amtswohnung in der Kibitzmühlenstraße.

Kriegsschäden überwunden

Die Schäden des zweiten Weltkrieges, die an Kirche, Pfarr- und Gemeindehaus angerichtet wurden, hat die Gemeinde inzwischen überwunden. Ueber die umfangreichen Ausbesserungsarbeiten am Turm der Kreuzeskirche berichtete der DGA z. B. im vergangenen Jahr. Auf der Dahlstraße entstand ein neues Gemeindehaus. Der Gemeindefriedhof, für dessen Anlage vor rund 50 Jahren Landwirt Arnold Schönnenbeck acht Morgen gestiftet hatte, erhielt eine Kapelle. In den letzten Tagen wurde dort auch eine Orgel aufgestellt. Der bisher recht unscheinbare Eingang zur letzten Ruhestätte ist nach Entwürfen des Architekten Schnarre völlig neu gestaltet worden.

Marxloher Kreuzeskirche 50 Jahre alt

Jubiläumsfeier am 26. Oktober — Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde

In diesem Monat bereitet sich die evangelische Kirchengemeinde Marxloh auf ein Fest vor, das genau genommen schon am 25. Juli hätte gefeiert werden müssen: das 50jährige Bestehen der Kreuzeskirche. Die Jubiläumsfeier, deren Durchführung aus technischen Gründen verschoben werden mußte, soll nunmehr am 26. Oktober nachgeholt werden.

Die Geschichte der evangelischen Gemeinde Marxloh und die Geschichte des Gotteshauses an der Kaiser-Friedrich-Straße ist eng verbunden mit der Entwicklung von Bergbau und Industrie nördlich der Ruhr. Vor etwa 80 Jahren waren die Kirchengemeinden Beeck, Laar, Hamborn und Marxloh in der alten Landgemeinde Beeck vereinigt. Das machte so lange keine Schwierigkeiten, als die Bevölkerung des räumlich ausgedehnten Bereichs — er ging bis zur Stadtgemeinde Sterkrade — verhältnismäßig gering war. Das änderte sich aber sehr rasch, als nach den siebziger Jahren die Industrie ihren Einzug hielt. Im Laufe der Jahre entstanden die neuen Gemeinden Laar, Hamborn und Marxloh. Die Zuwanderung aus anderen Gauen vergrößerte die Zahl der Gemeindeglieder unerwartet rasch und machte den Bau von Gemeindehäusern oder Kapellen bzw. Kirchen zur dringenden Notwendigkeit.

1895 erbaute sich die evangelische Gemeinde Marxloh das Vereinshaus auf der Warbruckstraße. Ein Jahr später wurde, zusammen mit dem Amtsantritt des ersten Hilfspredigers Paul Hasse, eine Kapelle in Benutzung genommen. Zu diesem Bau hatten Landwirt Heinrich Schulte-Marxloh das Grundstück und Kommezienrat Julius Grillo die Blendsteine geschenkt. In der gleichen Kapelle wurde später die Ordination des neuen Pfarrers vorgenommen, der aber Marxloh wieder verließ, als die Erhebung der Hilfspredigerstelle zur Pfarrstelle beschlossen wurde.

Am 27. Juni 1897 wurde dann Pfarrer Gottfried Stumm als erster evangelischer Pastor in Marxloh eingeführt. Sehr bald erwies sich aber die Kapelle als zu klein. Wieder half der Landwirt Schulte-

Marxloh, vergrößerte durch Schenkung das für einen Kirchbau an der Kaiser-Friedrich-Straße erworbene Grundstück und tauschte es für das Kapellengelände ein. Das war Anno 1901. Zwei Jahre später wurde in Anwesenheit des Superintendenten Terlinger der Grundstein zur Kreuzeskirche gelegt. (Er liegt im inneren Portal des Gotteshauses und trägt das Datum vom 26. August 1903.)

Tribüne brach zusammen

Die Feierlichkeiten erlitten damals eine recht unangenehme Unterbrechung, als ein Teil der Zuschauertribüne zusammenbrach. Doch ging es glücklicherweise ohne ernsthafte Verletzungen ab.

Zwei Jahre nach der Grundsteinlegung, am 25. Juli 1905, nahm General-superintendent D. Umbeck die Einweihung der Kreuzeskirche vor, und Pastor Stumm, der seiner Gemeinde über 40 Jahre diente, hielt in dem neuen

Gotteshause seine erste Predigt. Wiederum drei Jahre später wurde das Pfarrhaus neben der Kirche bezogen, in dem heute der Seelsorger des I. Bezirks, Pfarrer Lic. Lic. Erley, und Pfarrer Kurt Ruschke, der den II. Bezirk betreut, mit ihren Familien wohnen. Pfarrer Rehberg, der Geistliche des III. Bezirks, hat seine Amtswohnung in der Kibitzmühlenstraße.

Kriegsschäden überwunden

Die Schäden des zweiten Weltkrieges, die an Kirche, Pfarr- und Gemeindehaus angerichtet wurden, hat die Gemeinde inzwischen überwunden. Ueber die umfangreichen Ausbesserungsarbeiten am Turm der Kreuzeskirche berichtete der DGA z. B. im vergangenen Jahr. Auf der Dahlstraße entstand ein neues Gemeindehaus. Der Gemeindefriedhof, für dessen Anlage vor rund 50 Jahren Landwirt Arnold Schönnenbeck acht Morgen gestiftet hatte, erhielt eine Kapelle. In den letzten Tagen wurde dort auch eine Orgel aufgestellt. Der bisher recht unscheinbare Eingang zur letzten Ruhestätte ist nach Entwürfen des Architekten Schnarre völlig neu gestaltet worden.

UHR

Donnerstag, 6. Oktober 1955



Kein Fotograf kann heute noch eine solche Aufnahme (sie stammt aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg) von der Marxloher Kreuzeskirche machen. Die kleinen Raumchen im Vordergrund haben sich in den vergangenen Jahrzehnten zu wahren Frachtexemplaren entwickelt, über deren Kronen nur noch der schlanke Turm der Kirche hinausragt.

Hindert neue Pfarre Ausbau des Marxloher Gemeindezentrums?

Kindergarten und Wohnhaus bald im Rohbau

tö. Marxloh. Wird das großzügig geplante Gemeindezentrum der Evangelischen Kirchengemeinde Marxloh an der Hermannstraße nicht so großzügig vollendet? Nach einer Mittellung des Kirchenkreises Duisburg-Nord ist zur Zeit die Einrichtung einer vierten Pfarrstelle in der Gemeinde Marxloh vordringlich, und ein Pfarrhaus mit den dazugehörigen Arbeitsmöglichkeiten müßte gebaut werden. Noch ist nicht entschieden, ob beide Bauvorhaben gleichzeitig und in vollem Umfang durchgeführt werden.

Mit der Planung für das Gemeindezentrum an der Hermannstraße wurde im Jahre 1954 begonnen, als die Gemeinde das Grundstück zwischen der Hermannstraße und dem Damm der Bundesbahn Hamborn-Walsum erwarb. Bebauungspläne wurden erstellt und wieder verworfen, bis im Jahre 1962 nach einem Architektenwettbewerb sich das Presbyterium für das Modell der Architektengemeinschaft Heide und Oberdieck entschloß.

Dieses Modell sah den Bau eines Gemeindesaals mit Räumen für die Jugend, eines Kindergartens für 90 Kinder, einer Motterschule und eines Wohnhauses auf dem 4300 qm großen Gelände vor. Mit einer Bauzeit von fünf bis sechs Jahren wurde gerechnet.

Begonnen wurde mit dem Bau im November des vergangenen Jahres. Inzwischen wurden die Fundamente für den Kindergarten gelegt und der Keller des Wohnhauses, in dem die Heizungsanlage für die beiden Gebäude untergebracht wird, erbaut. Ob die restlichen Gebäude noch gebaut werden, ist jetzt plötzlich durch die notwendige Einrichtung des vierten Pfarrbezirks in Frage gestellt. Entschieden ist noch nichts.

Neuer Pfarrbezirk

Zentrum des vierten Pfarrbezirks soll das Gelände zwischen dem Zinkhüttenplatz und dem Bahnhof Hamborn werden. Hier müßten Pfarrhaus und auch andere für die kirchliche Arbeit wichtige Räumlichkeiten geschaffen werden. Nach Abschluß der Grundstücksverhandlungen wird sich das Presbyterium mit Bauplänen für das neue Grundstück befassen.

Die Reserviertheit des Presbyteriums gegenüber dem weiteren Ausbau des Gemeindezentrums an der Hermannstraße — Motterschule, Gemeindesaal und Jugendräume waren noch im Bauplan vorgesehen — erklärt sich wohl aus der Tatsache, daß bei der Einrichtung eines vierten Pfarrbezirks dann alle größeren Räumlichkeiten für die Gemeindearbeit konzentriert im Norden Marxlohs an der Hermannstraße, an der Dahlstraße und an der Kreuzeskirche liegen würden, also für die Mitglieder des neuen Pfarrbezirks recht entfernt.

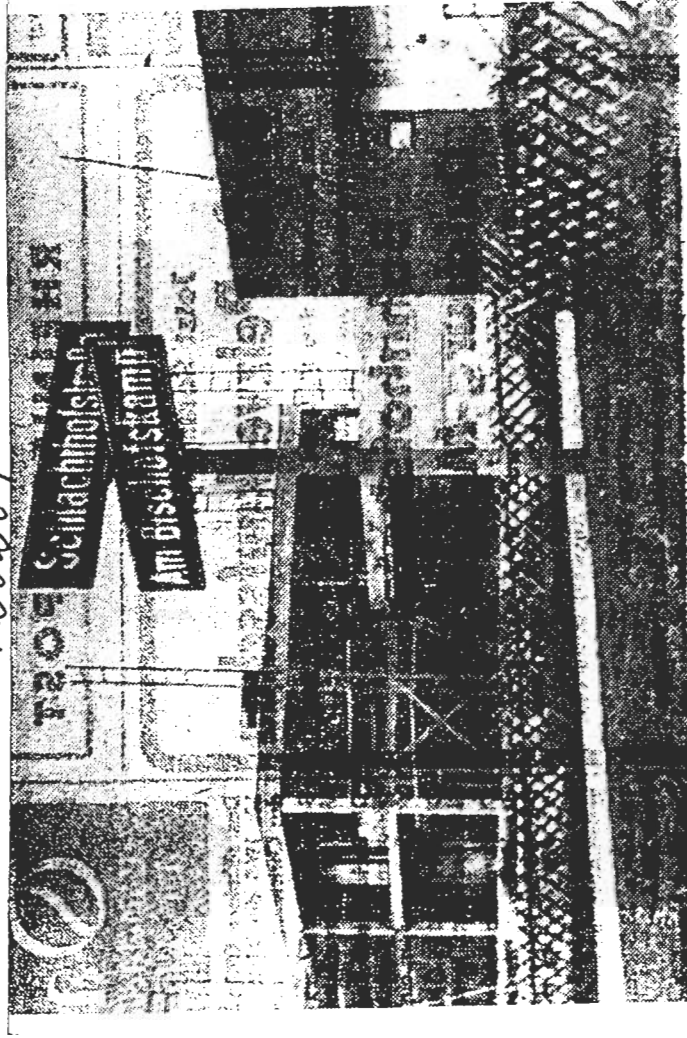
Wahrscheinlich ist also der Gedanke aufgetaucht, die restlichen noch für das Zentrum Hermannstraße geplanten Bauten eventuell im neuen Pfarrbezirk zu errichten.

Gebaut werden an der Hermannstraße auf jeden Fall der Kindergarten, dessen Baukosten sich auf rund 248 000 DM belaufen. Er wird eingeschossig errichtet und ermöglicht eine spätere Aufstockung. Der Kindergarten erhält drei Gruppenräume mit aus dem Baukörper vorgezogenen Pavillons, dazu die üblichen Nebenräume wie Küche, Duschen und Personalräume. Mit der Rohbauaufstellung wird in etwa zwei Monaten gerechnet.

Auch das Wohnhaus für die Angestellten und Mitarbeiter der Gemeinde wird an der Hermannstraße errichtet.

Rheinische Post Nr. 189 v. 17.8.1966

420204



Von dem neuen Gemeindezentrum der evangelischen Gemeinde Obermarxich an der Ecke Schlachthofstraße und Am Bischhofskamp wird nach dem großen Jugendheim mit Kindergarten nun bald das Pfarrhaus im Rohbau fertig. Endgültig vollendet werden die beiden Gebäude im kommenden Frühjahr sein. Danach soll noch ein Gemeindesaal zwischen Jugendheim und Pfarrhaus entstehen. Für später ist auch der Bau einer Kirche vorgesehen, die an Stelle der gegenwärtigen Holzkirche gebaut wird.

420204



Neues Gotteshaus entsteht an gleicher Stelle. waz-Bild: Anhöck

Provisorium hielt 60 Jahre:

Bagger reißen baufällige Kirche in Hamborn ein

St.-Paul-Pfarrgemeinde baut neues Gotteshaus

Was manches Pfarrmitglied der St.-Paul-Pfarre in Marxloh nicht mehr mitzerleben glaubte, ist nun doch noch eingetreten. Man hat mit dem Abbruch der kleinen baufälligen Pfarrkirche begonnen. An der gleichen Stelle sollen noch im Dezember die Ausschachtungsarbeiten für das neue Gotteshaus einsetzen.

Als man vor genau 60 Jahren die Paulus-Kirche baute, ahnte wohl keiner, daß dieses Provisorium so viele Jahrzehnte überdauern würde. Das war damals auch der Grund, warum die Kirche nicht wie üblich vom Bischof konsekriert, sondern von dem damaligen Pfarrer der Mutterpfarre St. Johann, Dr. Laakmann, benediziert wurde.

Ihre Absicht, sich ein größeres Gotteshaus zu bauen, hat die Pfarrgemeinde von St. Paul jedoch nie aufgegeben. Aber alle ausgearbeiteten Pläne mußten immer wieder in die Schubladen zurückgesteckt werden. Schon bald nach dem letzten Krieg begannen erneut die Bemühungen um den Kirchenbau. Sie waren besonders dringlich, da die kleine Kirche inzwischen durch Bodensenkungen und Kriegseinwirkungen erheblich gelitten hatte. Dennoch mußte die Pfarrgemeinde bis heute warten, ehe sie nun das Ziel endgültig ansteuern kann.

Obwohl bei einem von der Pfarrgemeinde 1958 ausgeschriebenen Architektenwettbewerb der Hamborner Architekt Dipl.-Ing. Herbert Bußmann, selbst Mitglied der Pfarrgemeinde von St. Paul, als Sieger hervorging, wird die neue Kirche jetzt doch nach anderen Plänen gebaut. Der Entwurf stammt von dem Gelsenkirchener Architekten Dr. Günther. Die Bauleitung

liegt in den Händen des Kölner Architekten H. J. Kiesgen.

420.204

Kreuzeskirche soll bis Weihnachten fertig sein

Gottesdienste vorerst im Ernst-Lohmeyer-Haus

Am 1. August beginnen an der evangelischen Kreuzeskirche in Marxloh die Innenarbeiten zur Renovierung des Gotteshauses. Deshalb findet der Gottesdienst ab 10. August vorerst im Ernst-Lohmeyer-Haus an der Dahlstraße statt. Bis Weihnachten, so hofft man, sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Wie bereits berichtet, war 27 000 DM. Dieser Betrag wurde umfangreiche Instandsetzung an der über 50 Jahre alten Kirche durch Witterungseinflüsse notwendig geworden. Nicht nur die durch die Industrieluft angegriffenen Außenwände, auch das Dach leidet an erheblicher Feuchtigkeit in das Gotteshaus eindringen.

27 000 DM Eigenanteil
Rund 300 000 DM kostet die Renovierung. Diese hohe Summe wird zum überwiegenden Teil vom Gesamtverband der evangelischen Kirchen, empfinden getragen. Aber auch die Marxloher Gemeinde beteiligt sich mit einem Eigenanteil von

Mit den Außenarbeiten an der Kreuzeskirche wurde bereits im März begonnen. Sie machen gute Fortschritte. Das Mauerwerk wird so gereinigt, daß die Kirche äußerlich wieder wie vor 50 Jahren aussieht. Abschnittsweise wird im Zuge der Arbeiten auch das Dach repariert.

Inzwischen hat sich die Pfarrgemeinde entschlossen, die alte Orgel abzubauen.

Zuerst ein Vereinshaus

RP
18.7.75
W. 163

Kreuzeskirche Marxloh wurde vor 70 Jahren errichtet

Seit 70 Jahren werden in der Kreuzeskirche Marxloh Gottesdienste gehalten. Am 25. Juli 1905 wurde das Gotteshaus eingeweiht, nachdem der Beschluß zum Bau dieser Kirche bereits 1901 gefaßt worden war. In Verhandlungen mit der Muttergemeinde Beeck erreichten die Marxloher Gemeindeglieder am 1. Januar 1905 die Selbständigkeit der Kirchengemeinde Marxloh, wenige Monate später konnte die Kirche in Dienst gestellt werden.

weitere Pfarrstellen hinzu, bis das Gebiet der Gemeinde durch Verselbständigung der Gemeinde Obermarxloh wieder kleiner wurde. Die höchste Gemeindegliederzahl erreichte Marxloh in den sechziger Jahren mit 12 000 Gemeindegliedern, jetzt leben in diesem Bereich noch knapp 9000 Evangelische.

Bis zum Jahre 1874 war das Gebiet der heute selbständigen Gemeinden Beeck, Hamborn, Laar, Bruckhausen, Marxloh und Obermarxloh so dünn besiedelt, daß ein Pfarrer der alt-reformierten Gemeinde Beeck zur Betreuung der Gemeindeglieder genügte. Aus den wenigen Bauernhöfen im Bereich Marxloh entwickelte sich durch den Zuzug von Industriearbeitern allmählich eine eigene Gemeinde, die sich in verschiedenen Häusern zu Gebets- und Bibelstunden traf. 1905 wurde für diese Zusammenkünfte das Vereinshaus an der Warbruckstraße erbaut. Leiter der Versammlungen waren der in Meiderich angestellte „Bote“ der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland und Beecker Pastoren.

420204

Die Gemeinde Beeck beauftragte 1891 den von der Gesellschaft für Deutschland nach Marxloh entsandten Kaspar Uffmann, Haus- und Krankenbesuche im Gebiet Marxloh und Obermarxloh zu machen. Durch das weitere Anwachsen des Bezirks wurde 1896 die Anstellung eines Hilfspredigers erforderlich. Die Hilfspredigerstelle wurde noch im gleichen Jahr in eine Pfarrstelle umgewandelt, die neben Marxloh auch Obermarxloh und Bruckhausen umfaßte. Gleichzeitig mit der Anstellung eines Hilfspredigers wurde 1896 die Kapelle an der Kaiser-Friedrich-Straße gegenüber der jetzigen Kirche in Gebrauch genommen. 1901 folgte der Beschluß zum Kirchbau, 1905 die Einweihung.

Bereits 1906 richtete die Gemeinde Marxloh eine 2. Pfarrstelle ein, später kamen

Rheinische Post Nr. 163 v. 18.7.75

420904

Gemeinde in Marxloh wird 75 Jahre alt

Im Jubiläumsjahr steht Gemeinde ohne Pfarrer da

Ausgerechnet im Jubiläumsjahr steckt die Gemeinde Marxloh in einer kaum überwindbar scheinenden Personalklemme. Sie hat derzeit keinen einzigen Pfarrer. Eine Änderung der Situation ist zur Zeit auch nicht in Sicht.

„Es ist schon lange her, daß sich der letzte Interessent gemeldet hat“, umschreibt Kirchmeister Reinhold Recker die augenblickliche Lage. Zweifellos ist die Umgebung, ist Marxloh, ein Hindernis für viele Bewerber. Obgleich - so Recker - die jeweilige Gemeinde die Aspiranten mehr interessiert als die Umgebung.

Vor geraumer Zeit verschickte die Gemeinde Briefe an alle Pfarrhäuser der Rheinischen

Briefe an Pfarrhäuser verschickt

Landeskirche. Die Pressesprecherin des Evangelischen Kirchenkreises Nord, Ilse Siepmann: „Es ist ungewöhnlich, daß die Stellen bis heute nicht besetzt sind“.

Drei Pfarrer hatten bis vor wenigen Jahren ihren Dienst in der Gemeinde mit der schmucken Backsteinbaukirche auf der Kaiser-Friedrich-Straße versehen. 1975 ging Pfarrer Rudolf Mohr nach zehnjähriger Tätigkeit. Vier Jahre später folgte Pfarrer Hans Berger, der fast 15 Jahre in der Gemeinde wirkte. Pfarrer Albert Gravemann ist langfristig erkrankt und steht nicht zur Verfügung.

Pastorin Gisela Bories verließ Hamborn, weil sie in der Nähe ihres Mannes sein wollte, der eine Pfarrstelle am Niederrhein hat.



Einer der schönsten Kirchenbauten im Duisburger Norden: die Kreuzeskirche. Aber es gibt dort keinen Pfarrer mehr.
NRZ-Foto: Kamp

Auch in Düsseldorf wird die derzeitige Lage in Marxloh ohne Illusionen gesehen. Landeskirchenrat Hans Bückmann, Personaldezernent für Duisburg: „In Marxloh herrscht eine eindeutige Not“. Man werde

alles nur erdenkliche tun, um bis spätestens 1. April die Gemeinde mit einem Hilfsprediger zu versehen. Derzeit stünden in der Rheinischen Landeskirche nur 16 Hilfsprediger für 250 Vakanzen zur Verfügung.

Das Wort vom „Pfarrerberg“ hört man in Düsseldorf nicht gerne. Größere Zugänge seien zwar seit den Jahren 1975/76/77 zu verzeichnen, doch wirkten sich diese Zugänge erst in fünf Jahren aus.

Zur Zeit versucht der Neumühler Pfarrer Hartmut Kießling die Gemeinde zu betreuen. Im Marxloher „Gemeindegruß“, einem kleinen Mitteilungsblättchen, nennt Kießling die Dinge offen beim Namen.

Für die ganzen nächsten Jahre keine Pfarrer?

Die Gemeinde werde auch „für die nächste Zeit“ keinen Pfarrer haben. Und er fügt hinzu: „Wir brauchen unsere Kräfte und Zeit jetzt nicht zum Lamentieren - erst recht nicht zum Beschwören vergangener Tage und Personen“.

Kirchmeister Reinhold Recker ist dennoch zuversichtlich. Er glaubt fest, daß sich „gestandene“ Pfarrer demnächst melden werden. Die Gemeinde sei aufgeschlossen und das sei für die Pfarrer wichtiger als die nicht gerade attraktive Umgebung. Der Pfarrernotstand hat nach Worten des Kirchmeisters aber auch eine „vielleicht positive“ Seite. „Er bringt für uns alle eine Zeit der Besinnung. Pfarrer sind eben keine Selbstverständlichkeit mehr“.

ko

Pastorin Reinhild Schmidt wünscht sich:

Kontakt zu türkischen Kindern

Ordination in der Marxloher Kreuzeskirche

Am 11. März wurde in der Marxloher Kreuzeskirche die Pastorin Reinhild Schmidt durch den Superintendenten im Kirchenkreis Nord, Karl-Wolfgang Brandt, ordiniert. Die 28 Jahre alte Theologin arbeitet seit Dezember letzten Jahres in der Kirchengemeinde Marxloh.

Reinhild Schmidt stammt aus Bergneustadt, hat in Wuppertal und Tübingen Theologie studiert und war Vikarin in der Stadtkirchengemeinde Remscheid, bevor sie nach dem zweiten theologischen Examen als Pastorin im Hilfsdienst in die Gemeinde Marxloh kam. Zur Zeit versucht sie noch herauszufinden, „was in der Gemeinde möglich und nötig ist“, beschreibt sie einen Teil ihrer Arbeit. Zwar sind Gottesdienste, Amtshandlungen, Besuche und die Mitarbeit in einzelnen Gemeindefreien vorgegeben, aber darüber hinaus möchte sie einige Schwerpunkte setzen, die der Situation in der Gemeinde, aber auch ihren eigenen Vorstellungen entsprechen.

Zu gehört zum Beispiel die Arbeit im Bereich „Ökumenische Diakonie – Dritte Welt“. Das Missionsfest war für sie ein Anfang in dem Bemühen, Fragen der Dritten Welt verstärkt anzusprechen. Die geplante Einrichtung eines Dritte-Welt-Ladens im „Stoberkeller“, Karl-Marx-Straße 22, könnte ein weiterer Anknüpfungspunkt sein. Der seit Jahren bestehende Missionskreis, in dem die Pastorin mitarbeitet, hat dafür gesorgt, daß sie für diesen Schwerpunkt auf einen Kreis interessierter Gemeindeglieder

rechnen kann. Ein Aufgabenfeld, das bisher brach liegt, möchte Reinhild Schmidt möglicherweise über ein Kinderfest angehen: Die Zusammenarbeit mit türkischen Mitbürgern.

Zwar kommen türkische Kinder zur Hausaufgabenhilfe und zum Spieltreff, aber darüber hinaus bestehen keine Verbindungen zur türkischen Bevölkerung. Frau Schmidt hofft, über die Kinder vielleicht einige Mütter kennenzulernen und so Kontakte aufbauen zu können.



PASTORIN REINHILD SCHMIDT wurde am Sonntag ordiniert.

Bild: Kamp

420204

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr.: _____

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: 4. 2. 85 Nr.: 29

420204

Händelchor aus Holland

Akzente brachten zusätzlichen Reiz

Nicht oft sind in Marloh so hochkarätige Chöre zu Gast. Und bietet sich einmal die Gelegenheit, derart einwandfrei dargebotene Kirchenmusik zu genießen, läßt die Zahl der Besucher leider zu wünschen übrig. Der Kammerchor der Niederländischen Händelvereinigung erfüllte die Marloher Kreuzeskirche mit Gesang, der mit großem Beifall bedacht wurde. Das Studentenorchester der Universität Duisburg begleitete den gemischten Chor.

Die Sängerinnen und Sänger beschränkten sich nicht allein auf die Interpretation des Werks von Georg Friedrich Händel. Drei a-capella dargebotene „Biblische Sprüche“ von Telemann zeugten ebenso für die Vielseitigkeit des Chores wie Haydns „Missa brevis Sancti Joannis“. Mit klug gesetzten Akzenten vermochte Dirigent Jack Loorij den Werken zusätzliche Reize abzugewinnen.

Die Höhepunkte des Programms bestanden jedoch zweifelsohne aus den Stücken Händels. Sein „As pants the hart“ überforderte weder Chor noch Orchester, obwohl die jungen Musiker Mühe hatten, neben dem Gesang zu bestehen. Et-

was mehr Genauigkeit wäre hier vonnöten gewesen. Die Solistinnen fügten sich gut ein. Besonders der biegsame Sopran von Jorine Samson ohne gekünsteltes Eloquentz konnte hier gefallen. Ein wenig farblos wirkte dagegen Annelies van der Schaaf, obwohl hier keine wirklichen Fehler vorgeworfen werden können.

Mit der Zugabe setzte der niederländische Chor einen zusätzlichen Glanzpunkt. Die Arie für Alt und Sopran mit dem Abschlußchor „Jauchzend vor Freude“ aus Händels „Messias“ zeichnete sich durch die klare Betonung des kraftvollen Ausdrucks aus. JH

420204

Ordination in Marxloher Kreuzeskirche

Neue Predigthelfer wollen nicht als Notstopfen dienen

Pfarrvakanz gab Impuls für zwei Presbyter

Die Predigthelfer Hans-Georg Gommers und Heinz-Bernhard Wittenschläger wurden in der Kreuzeskirche Marxloh durch Superintendent Karl-Wolfgang Brandt für ihren Dienst ordiniert. Damit sind sie von der Kirche offiziell beauftragt, zu predigen, zu taufen, zu trauen oder zu beerdigen, ohne jedoch Pfarrer zu sein. Beide Predigthelfer haben einen „weltlichen“ Beruf und tun ihren Dienst in der Kirche ehrenamtlich.

Den Impuls, Gottesdienste zu halten, erhielten die beiden Marxloher Presbyter während der Pfarrvakanz. Als nacheinander alle drei Pfarrstellen frei wurden und sich die Suche nach Vertretungen immer schwieriger gestaltete, erwog das Presbyterium die Abschaffung der Samstag-

Nach Kurs „auf Probe“

abendgottesdienste. Aber es zeigte sich, daß diese Gottesdienste ihren festen Besucherstamm hatten.

Der Superintendent machte deshalb den Presbytern Mut, diese Gottesdienste durch Lesepredigten selbst zu gestalten. „Wir haben dann an den Lesepredigten gearbeitet, weil sie zu lang oder zu altertümlich waren“, erinnert sich Gommers „und schließlich haben wir versucht, selbst etwas

zu sagen als Worte an Brüder und Schwestern, als Gleiche unter Gleichen.“

Auf diese Dienste mochte die Gemeinde auch nicht verzichten, als die Pfarrstellen wieder besetzt waren. „Aber dann wollten wir das auch richtig lernen“, entschieden die Presbyter Gommers und Wittenschläger. Sie besuchten den einwöchigen Einführungskursus und wurden „Predigthelfer auf Probe“. Von ihren Mentoren, den Pfarrern Wolfgang Tereick und Walter Lang angeleitet und begleitet, erarbeiteten sie Predigten und vollzogen Amtshandlungen. Nach dieser – üblicherweise zweijährigen – Probezeit reichten sie dem Landeskirchenamt Predigt- und Gottesdienstentwürfe ein und erhielten die Einladung zu einem weiteren Lehrgang, an dessen Ende ein Prüfungsgespräch und die Ordination standen.

Der Betriebswirt Gommers und der Bauingenieur Wittenschläger waren in der Predigthelferausbildung einige von den wenigen nicht durch kirchliche Ausbildung oder Berufstätigkeit vorgeprägte Absolventen. Gommers findet es bedauerlich, daß so wenige Interessenten für den Predigt-

Wenige nicht vorgeprägt

helferdienst aus dem nichtkirchlichen Bereich kommen.

Für ihn ist ein Predigthelfer „kein Mini-Theologe, der als Notstopfen dient“, wenn der Pfarrer verhindert ist. Er versteht sich bewußt als Laie, der in seinem „weltlichen“ Beruf Probleme wie Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit miterlebt und in der Gemeinde und in der Predigt zur Sprache bringen kann.

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr.: _____

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: 27. 5. 1988 Nr.: 122

420204

An der Kreuzeskirche in Marxloh

Eine Gedenktafel soll an ehemalige Synagoge erinnern

Kirchenkreis Nord unterstützt Interessengemeinschaft

Auch nach Abschluß der 12. Duisburger Akzente findet man im Duisburger Norden eine Arbeitsgruppe, die die Geschichte jüdischer Bürger aufarbeitet. Unter Federführung der beiden Synodalbeauftragten für Jüdisch-Christliche Zusammenarbeit, Pfarrer Walter und Frau Dansberg, planen die Pfarrer der Gemeinden Marxloh und Obermarxloh anläßlich des 50. Jahrestages der Zerstörung der jüdischen Synagoge in Marxloh eine Gedenktafel an der Kreuzeskirche anzubringen.

Die Synagoge, heute schon bei vielen Bürgern in Vergessenheit geraten, stand direkt gegenüber der Kirche. Das Haus, 1880 vom Gutsbesitzer Schulte-Marxloh gebaut, diente bis 1905 der evangelischen Gemeinde als Notkirche. Die jüdische Gemeinde übernahm den Pachtvertrag, nachdem die Kirchengemeinde Marxloh zur selbständigen Pfarre erhoben wurde und am 25. Juli 1905 ihre neuerbaute Kreuzeskirche einweihte.

In dem durch Umbau des Hauses vergrößerten Betsaal wurden nach 1933 nicht nur Gottesdienste abgehalten, sondern auch Veranstaltungen, die nicht nur von jüdischen Bürgern besucht wurden. Das am 10. November 1938 das Haus laut Augenzeugenberichten von uniformierten Beamten angezündet wurde, lag wohl kaum am „Vollzorn“ auf Juden: Eine geplante Aktion mit peinlichen Folgen.

Es war nicht mehr die Synagoge, die man in Brand gesteckt hatte, denn das Haus

Kaiser-Friedrich-Str. 33 war seit 1. November 1938 im Besitz eines nicht jüdischen Klempner- und Installationsmeisters. Der sich immer mehr ausbreitende Jugendaß hatte bereits viele jüdische Bürger veranlaßt, Deutschland zu verlassen, was die Aufrechterhaltung des Gotteshauses unmöglich machte.

Wieder aufgegriffen wurde das Thema Synagoge in Marx-

Enthüllung

loh vor zwei Jahren von einem Obermarxloher Arbeitskreis, der sich unter der Leitung von Pfarrer Armin Schneider auf Spurensuche begab. Gespräche mit ehemaligen jüdischen Bürgern Marxlohs und eine Israelreise zu Ostern dieses Jahres zeigten das öffentliche Interesse unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen an weiteren Aktivitäten. Die Idee einer Gedenktafel entstand. In Zusammenarbeit mit dem Marxloher Pfarrer Wolfgang

Tereick und den beiden Synodalbeauftragten wurde der Plan weiter ausgefeilt.

Konkrete Vorarbeiten sind nun in die Regie des Kirchenkreises Duisburg-Nord übergegangen. Die Enthüllung der Gedenktafel an der Kreuzeskirche soll während der Herbstsynode der Evangelischen Kirche Duisburg-Nord, am Samstag, 12. November 1988, 50 Jahre nach der Zerstörung der Synagoge stattfinden. Zu diesem Anlaß ist ebenfalls die Veröffentlichung einer Gedenkschrift mit historischen Berichten und die Einladung ehemaliger jüdischer Bürger Marxlohs geplant.

An den Kosten dieser Gedenktafel werden sich die beiden Kirchengemeinden Marxloh und Obermarxloh mit je 500 DM beteiligen. Für den Restbetrag und weitere Aktionen bitten der Oberbürgermeister und die beiden Gemeinden um Spenden auf das Konto 1313 bei der Bank für Kirche und Diakonie in Duisburg. Michaela Finken

F
S
d
s
g
d
e
M
t
e
g
e
S
V
R
S

RHEINISCHE POST

vom: 26. 7. 1989 Nr.: 172

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

Pfarrer geht
Pfarrer Walter Lang wird im Oktober nach über achtjähriger Tätigkeit die evangelische Kirchengemeinde Marxloh verlassen. Er ist als Jugendpfarrer für den Kirchenkreis Barmen nach Wuppertal berufen worden.

D

420204

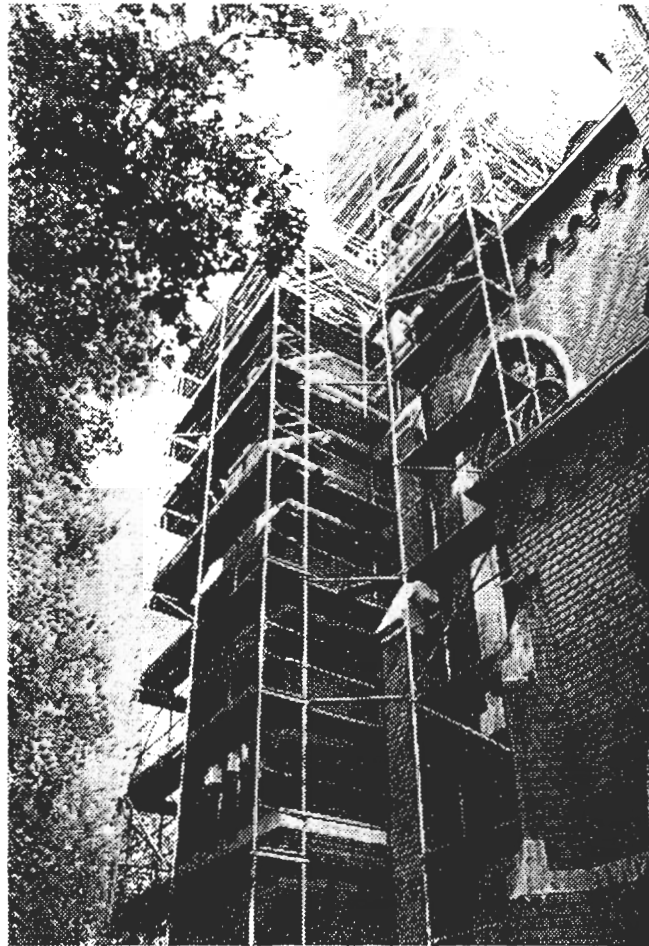
47104

Kreuzes-Kirche renoviert

Turm erhielt neuen Halt

Wer als nicht schwindelfreier Beobachter den Blick gen Kirchturmspitze schweifen läßt, der hegt sicherlich andere Wünsche als auf dem Gerüst der Marxloher Kreuzeskirche herumzuturnen. Doch gottseidank macht diese Kletterpartie den Sandstein-Spezialisten wenig aus, die schon im September dafür sorgen sollen, daß endlich die Gerüste rund um die alte Kirche beseitigt werden. Nachdem im vergangenen Jahr aus Rissen im Sandstein der Turm die ersten Steine zum Sturz in die Tiefe freigab, wird das Gemäuer mit einem Kostenaufwand von 290 000 Mark renoviert. Aber auch wenn die Mühen hinterher optisch kaum zu erkennen sind, so braucht ein Marxloher Kirchenzentrum auf jeden Fall einen festen Turm.

Zunächst war das unter Denkmalschutz stehende Gebäude, übrigens im Jahre 1903 erbaut, von den Spezialisten des entsprechenden Amtes begutachtet worden. Wie Pfarrer Michael Gallach und Gemeindeamtsleiterin Helga Strube erklären, müsse bei den Arbeiten ständig der Kontakt zu den Denkmalschützern gewahrt werden, damit nicht etwa bauliche Veränderungen den Original-Baustil des Turmes beeinflussen. Die Kosten werden durch Zuschüsse des Rheinischen Denkmalpflegers, des Gesamtverbandes Evangelischer Kirchengemeinden Duisburg und aus Mitteln der Gemeinde fi-



BAUGERÜSTE AN DER KREUZESKIRCHE: Schon im nächsten Monat sollen sie verschwinden. Bild: Kamp

nanziert. Zwei großzügige Spenden von Gemeindegliedern über insgesamt 20 000 Mark halfen dabei.

Wenn demnächst die Festigkeit des Turmes wieder garantiert ist, dürfte in einem zweiten Bauabschnitt das Kirchenschiff erneuert werden. Während man allerdings in anderen Gemeinden nach der Renovierung auch neue optische Eindrücke gewinnen kann, so wird die Kirche aufgrund der bereits vor 20 Jahren durchgeführten Reinigung der Fassaden ihr Aussehen nicht verändern. Wer zur Zeit das Geschehen des Pfarrhauses mit dem ge-

Kirche vergleicht, wird allerdings den farblichen Unterschied feststellen.

Pfarrer Michael Gallach bezieht sich im gemeinsamen Gespräch auch auf die Gemeindearbeit, die dafür Sorge, daß „Sonntags- und Alltagskirche“ nicht voneinander getrennt seien. Die Gemeinde sei immer noch im Arbeiterstadtteil Marxloh ein Mittelpunkt, der mit vielen Angeboten nach wie vor für die Menschen im Stadtteil einen Treffpunkt bildet. Michael Gallach: „Die Arbeit der Kirche gehört zum Alltag der Menschen.“ bec.

RHEINISCHE POST

vom: 12. 11. 44

Nr.: 29

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____

Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: _____

Nr.: _____

41/221b-3.77

Gemeinde nahm Abschied von Schwester Elisabeth Kilb

In Marxloh „hängengeblieben“

Eigentlich war sie vor 33 Jahren nur nach Marxloh gekommen, um auszuprobieren, ob ihr die Aufgaben einer Gemeindegeschwister gefallen. Dann aber hat sie die Gemeinde nicht mehr losgelassen. Gestern nahm Schwester Elisabeth Kilb Abschied. Im Ernst-Lohmeyer-Haus dankten ihr viele derjenigen, die mit ihr den langen beruflichen Weg gegangen sind. Die gebürtige Hambornerin hatte der Ausbildung zur Erzieherin eine weitere, die zur Krankenpflegerin, angehängt, weil sie

so die nötigen Qualifikationen zur Diakonieschwester vorweisen konnte. In der Marxloher Gemeinde machte sie es durch ihre Arbeit in ihren 33 Dienstjahren immer wieder möglich, daß Kranke zu Hause bleiben konnten und nicht in ein Pflegeheim eingewiesen werden mußten. Mit dem Stadtteil im Duisburger Norden fühlt sich Elisabeth Kilp so eng verbunden, daß sie auch nach ihrer Pensionierung dort wohnen bleibt.



Schwester Elisabeth wird auch nach ihrer Pensionierung aktives Gemeindeglied bleiben.

Mindestens 30 000 DM fehlen für neue Orgel

Marxloher Gemeinde sammelt auf pfiffige Weise

Der Orgelpfeifen-Pegel am Kirchenportal zeigt den Stand der Dinge: 170 000 DM. Darüber, in gut zwei Metern Höhe, die Zielvorgabe. Mindestens 200 000 Mark kostet eine Pfeifenorgel für die Marxloher Kreuzkirche.

Dafür muß eine alte Frau lange stricken. Aber der Verkauf von Handarbeiten spielt in den Finanzierungsplänen der Gemeinde auch eine untergeordnete Rolle. Da gibt es ganz andere Ideen, zum Beispiel „Orgel-Aktion“. „Ein jedes Weihnachtsgeschenk“, meint Pfarrer Wolfgang Tereck, bei dem die schmucken Kunstdruckblätter – natürlich mit Unterschrift und Siegel – zu haben sind. „Aktionär kann man schon für zehn Mark werden, Dividenden fließen später reichlich in Form von hochwertiger Kirchenmusik.“

Daß die Akustik in der Kreuzkirche hervorragend ist, zeigte nicht zuletzt das Gospelskonzert mit Jean Shy. Orgelkonzerte können dort aber nicht stattfinden. „Kein Organist von Rang ist bereit, auf unserer elektronischen Orgel zu konzertieren.“ Organist Wilfried Angst kann deren ablehnende Haltung verstehen, kennt er die techni-

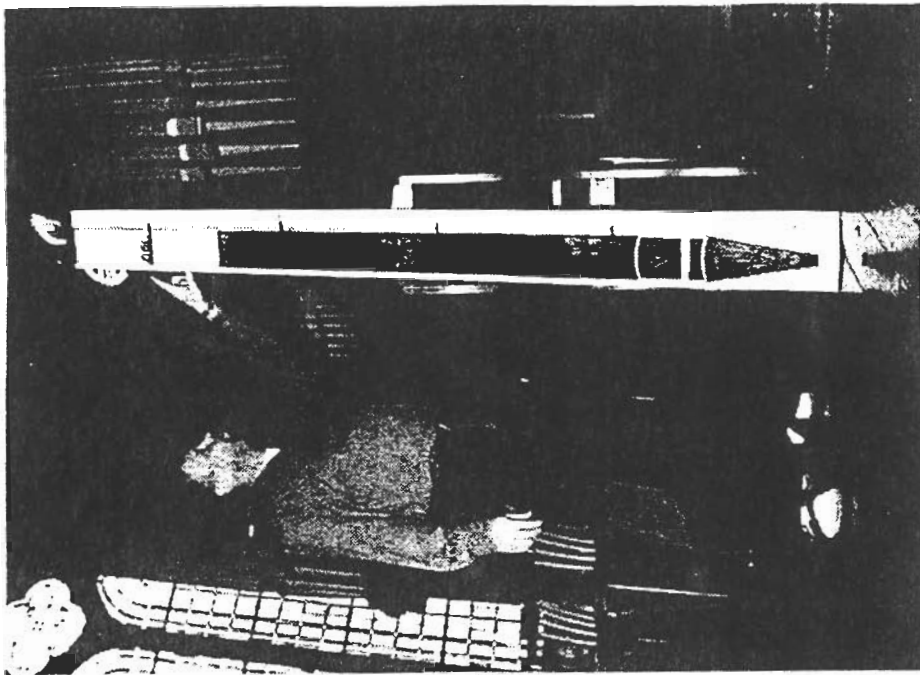
schon für die Kunden. Natürlich kann man auch „einfach so“ spenden: In der Kreuzkirche und im Café wurden „Sammelpfeifen“ aufgestellt, Überweisungen sind auf insgesamt sechs Konten möglich. Eins davon: **Stadtsparkasse Duisburg (BLZ 350 500 00), Kontonummer 207 00 2353, Stichwort „Orgelspende“**.

schon und klanglichen Mängel seines „Arbeitsplatzes“ doch am besten. Deshalb werden Peter Bartetzky, Udo Witt und Gunther Eumann ihre „Solidaritätskonzerte“ im Januar und Februar 1996 auf der historischen Orgel in der katholischen Nachbargemeinde St. Peter geben. Wer nicht so lange warten möchte: „Musikge-

Konzert bei den Nachbarn

schon und klanglichen Mängel seines „Arbeitsplatzes“ doch am besten.

Deshalb werden Peter Bartetzky, Udo Witt und Gunther Eumann ihre „Solidaritätskonzerte“ im Januar und Februar 1996 auf der historischen Orgel in der katholischen Nachbargemeinde St. Peter geben. Wer nicht so lange warten möchte: „Musikge-



Ettliche tausend Mark fehlen noch bis zum Ziel. Pfarrer Wolfgang Tereck hat den Orgelpfeifen-Pegel immer fest im Blick.

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr. _____

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr. _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: 9.8 1947 Nr. _____



Genossen die Ferien in Dargow am Schaalsee: 32 Kinder und 22 Erwachsene nahmen an der Familienfreizeit teil, die die evangelische Gemeinde Marxloh Eltern und Kindern zum fünften Mal anbot. Bilder: Mattern

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr.: _____

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: 29.3.1997 Nr.: 20

Neuer Hahn für Kreuzeskirche

Im Keller entdeckt und restauriert

In frischem Glanz leuchtet ein Wetterhahn auf der Litfaß-Säule am Kirchencafé hinter der Marxloher Kreuzeskirche.

Vor rund acht Jahren wurde beim Aufräumen im Keller der Kreuzeskirche der alte Wetterhahn wiedergefunden, der sich bis Mitte der 50er Jahre auf dem Turm gedreht hatte.

Der Marxloher Hahn sollte nicht weiter ein Schattendasein im Keller führen. So entstand 1990 zusammen mit dem damaligen Zivildienstleistenden der Gemeinde, dem Schlosser Hartmut Bosniakowski, die

Ostertagen an die Petrus-Geschichte im Matthäus-Evangelium (Kapitel 26, Verse 31 – 35 und 69 – 75) zu erinnern: „Der Hahn auf der Kirche zeigt nicht nur die Windrichtung an, sondern sollte auch an den Hahnschrei erinnern, der dem Jünger Petrus bewußt machte, daß er Jesus trotz aller gegenteiligen Beteuerungen kurz vor der Kreuzigung dreimal verleugnet hatte.“

Daß Petrus dennoch nach Ostern zum Mitbegründer der ersten christlichen Gemeinde wurde, mache den Petrus-Hahn zugleich zum Symbol dafür, daß Umkehr von falschen Entscheidungen möglich ist.

Als Geschenk zum Osterfest

Idee, ihn zu restaurieren und das Drehgelenk wieder gängig zu machen.

Bosniakowski, der längst wieder in seiner Heimat bei Radevormwald lebt und arbeitet, den Kontakt zu Marxloh aber aufrecht erhielt, widmete sich in den letzten Jahren dieser Arbeit, und pünktlich zum Osterfest 1997 übergab er den restaurierten Hahn als ein Geschenk an die Gemeinde.

Für Pfarrer Wolfgang Tereick ist dies ein guter Anlaß, in den



Der Marxloher Hahn



Auf der Litfaß-Säule am Kirchencafé hinter der Kreuzeskirche glänzt der neue, alte Hahn. Bild: Mich...

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr.: _____

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: 28.2. 1987 Nr.: 50

Abschied von Pfarrer Stein

**Pfarrer Axel Stein hält am
Sonntag, 2. März, um 14
Uhr seinen Abschiedsgot-
tesdienst in der Marxloher
Kreuzeskirche.**

Anschließend wird die Ge-
meinde zu einer Feier in das
Ernst-Lohmeyer-Haus, Dahl-
straße 23, eingeladen, bei der
auch Steins Nachfolgerin, Pa-
storin Anja Humbert – sie ar-
beitet seit anderthalb Jahren in
Marxloh – zugegegen sein wird.

Nur ungern trennen sich
Pfarrer Stein und seine Frau, die
Pastorin Elke Blunck-Stein, die
ehrenamtlich mitgearbeitet hat,
von der Gemeinde, die ihnen in
sieben Jahren „ans Herz ge-
wachsen ist“. Die Gesundheit
der Kinder, die die Marxloher
Luft nicht vertrugen, war aus-
schlaggebend für die Entschei-
dung, die Wahl in Solingen-
Gräfrath anzunehmen.

Pfarrer Stein sah seinen
Schwerpunkt in der Arbeit mit
Kindern, Jugendlichen und jun-
gen Erwachsenen und hatte
sich deutlich zu einer „missio-
narischen Gemeindegarbeit“ be-
kannt. Deshalb lud er nicht nur
zu Jugendbibelkreis und Ju-
gendmeeting ins „Offene Pfarr-
haus“ ein, sondern engagierte
sich auch in der BI gegen Um-
weltgifte.

Marxlohs neue Holzpfeifenorgel bricht den deutschen Rekord

Instrument wurde ausschließlich durch Spenden finanziert

„Nach 25 Jahren elektronischer Musik endlich wieder eine Pfeifenorgel“, freute sich Wilfried Angst, Organist der evangelischen Kirchengemeinde Marxloh. Zahlreiche Zuhörer erlebten den ersten Einsatz des neuen Instruments in der Kreuzeskirche.

Die Orgel – sie ist nun Deutschlands größte reine Holzpfeifenorgel – wurde von verschiedenen Organisten als Solo- sowie als Begleitinstrument vorgestellt. Diese Bautradition reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück. Peter Bartzky, Kantor der Hamborner Abteikirche, stellte mit ausgewählten Beispielen die vielfältigen Klangeigenschaften der Orgel vor, indem er verschiedene Choralvariationen von Pachelbels „Christus, der ist mein Leben“ spielte.

Von der festlich geschmückten Orgelempore erklangen Rohrflöte, Gambe, Sifflet (hohe Orgelstimme) sowie zahlreiche andere Klangfarben in verschiedenen Variationen. Würde man alle Variationen, die durch Kombinationen der 25 Register möglich sind, ausnutzen, käme man auf etwa 28 Millionen Klangfarben. „Einige davon sind allerdings nicht sinnvoll“, so Wilfried Angst, „es werden aber immerhin noch 10 vH dieser Variationen genutzt.“

Im zweiten Programmteil erklang die Orgel als Begleitinstrument zur Altblockflöte (Christine Hochfeld) und zum Gesang von Doris Sawallich, Musiklehrerin an der Hamborner Leibniz-Gesamtschule. Bei „Bringet dem Herren“ von Heinrich Schütz lag die Gesangsstimme ausschmückend über dem sparsamen Fundament. Im Zusammenspiel harmonierten Orgel und Flöte besonders gut. oft klangen beide



Wolfgang Kostujak stellte mit anderen Organisten Deutschlands größte reine Holzpfeifenorgel in der Marxloher Kreuzeskirche am Wochenende der Öffentlichkeit vor. Ein Jahr lang haben die niederländischen Orgelbauer Henk und Gerrit Klop an dem Instrument gearbeitet, gekostet hat es 300 000 Mark. Finanziert wurde die Orgel nur mit Spendengeldern. Bild: Bergmann

wie ein Instrument. Wolfgang Kostujak spielte Johann Christian Kittels „Präludium D-Dur“ sowie Samuel Scheidts „Variationen über eine Gagliarde von J. Dowland“ Günther Eumann. Orgelsachverständiger aus Mittelmeiderich, ließ Joseph W. Clokeys Programm „Firesti-

de-Suite“ erklingen, die musikalische Umsetzung eines behaglichen Abends vor dem Kamin. Mit seiner freien Improvisation über „Ein Männlein steht im Walde“ bedankte sich Peter Bartzky bei den kleinsten Zuhörern. Mit viel Humour wollte er die „unmöglichsten

Variationen vom lieblichen Sing-Sang bis hin zur völligen Abstraktion. Zum Abschluß dankte Pfarrer Wolfgang Terzick den niederländischen Orgelbauern Henk und Gerrit Klop, die ein Jahr Arbeit in die Fertigstellung des Instruments investiert hatten. **nele**

420154

RHEINISCHE POST

vom: 20. 7. 1998 Nr.: 220

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____



Pfarrer Clemens Ruhl
RP-Foto: Andreas Probst

Pfarrer Clemens Ruhl

Ordination in Marxloh

Pfarrer z. A. Clemens Ruhl wurde jetzt in der Kreuzeskirche Marxloh durch Superintendent Pfarrer Volker Lauterjung ordiniert. Er erhält damit die Erlaubnis, zu predigen, zu taufen und das Abendmahl auszuteilen.

Pfarrer Ruhl stammt aus Essen und ist in Düsseldorf aufgewachsen. Theologie hat er in Bochum und Wuppertal studiert. Schwerpunkte seines Vikariats in Mülheim waren der Kindergottesdienst und die Jugendarbeit. Eine Spezialisierung wird auch in Marxloh nicht fehlen: dem neuen Pfarrer ist besonders der Kontakt zu den weiterführenden Schulen aufgetragen.

Steigt Marxloh weiter ab?

Wolfgang Tereick kämpft für die sozial Schwachen

21. 2. 94



FOTO: EMMER WODJICKA

In einer wohlhabenden Kirchengemeinde hätte er wahrscheinlich einen leichteren Job. Aber Wolfgang Tereick scheint, mit Verlaub, etwas altmodisch zu sein. Beruf heißt für ihn Berufung. „Den Menschen in dieser kaputten Stadt zu helfen, das ist meine Aufgabe. Da gehöre ich hin!“ Sagt's, und handelt danach.

Als Tereick 1982 als junger Pastor nach Marxloh kam, war das Gelände rund um die Kirche Treffpunkt für Nichtseßhafte. „Als Einzelner ist man überfordert, wenn man mehr helfen will als mit einem Butterbrot“, erkannte er rasch. Darum entwickelte er ein Konzept gegen den sozialen Abstieg der Menschen im Stadtteil.

Die Probleme Marxlohs lassen sich an Zahlen ablesen: 46,2 Prozent der Fläche des Stadtteils – nahezu identisch mit der der Kirchengemeinde – sind Industrie-, lediglich 15,4 Prozent Grünfläche. Zur Zeit leben hier 21600 Menschen. Davon sind 35,3 Prozent Ausländer. 15 Prozent beziehen Sozialhilfe, 25 Prozent haben keine Arbeit. Die Zahl der Gemeindemitglieder sank von 8827 (1976) auf 5931 (1994). Die es sich finanziell leisten konnten, kehrten Marxloh den Rücken. Zurückgeblieben sind Ungelernte, Langzeitarbeitslose, kinderreiche Familien und alte Menschen. Nach Auskunft Tereicks hat Marxloh den höchsten Bestand von Wohnungen ohne Heizung und ohne Bad in Duisburg. „Diese Wohnungen glaubt die Stadt jetzt So-

zialhilfeempfängern zumuten zu können“, fügt der Pfarrer bitter hinzu. Wie überhaupt in den städtischen Ämtern und Behörden der Stadt den Klienten vielfach vorenthalten würde, was ihnen gesetzlich an sozialen Leistungen zusteht.

Längst hat sich herumgesprochen, daß es bei der evangelischen Kirche Menschen gibt, die sich ohne Ansehen der Person – „nur ehrlich muß sie sein“ – für den Nächsten einsetzen.

Lange bevor in manchen Kirchengemeinden angesichts knapper werdender Gelder ein solches Modell angedacht wurde, war in Marxloh ein „Solidaritätsarbeitsplatz auf Gemeindeebene“ Realität. Presbyterium, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Gemeindemitglieder finanzieren seit 1984 durch ihre Geldspende den Arbeitsplatz eines Sozialberaters.

Der Mann begleitet Bedürftige zu Ämtern und Behörden, streitet für ihre Belange. Und – er geht mit Hausfrauen und Müttern in den Supermarkt. Unter seiner Anleitung lernen sie, dort Milch, Brot, Konserven für halb soviel Geld wie am Kiosk einzukaufen. Sehr viele Bewohner Marxlohs sind hoffnungslos verschuldet. Weil die Wartezeit bei Schuldnerberatungsstellen acht bis zehn Wochen beträgt, hat Tereick vier Personen, die in einer Bank arbeiten, gewonnen. Ehrenamtlich spielen sie an Samstagen Feuerwehr in Sachen Schuldnerberatung.

Unablässig bemüht sich Pfarrer Tereick, bemühen sich Presbyterium und Ehrenamtliche um die Verbesserung der Sozialstruktur der Gemeinde. Montags bis freitags gibt es eine Krabbelstube für Kinder bis drei Jahre. Der Kindergarten betreut 75 Kinder. Das Jugend-Café Oase ist ein preiswerter Jugend-Treff. Das Kirchen-Café, das

20 Frauen aus der Gemeinde ehrenamtlich managen, bietet täglich ein Frühstück für wenig Geld an.

Neueste Initiative: In den Räumen der Kirchengemeinde öffnet im September eine „Armenküche“. „Für 60 bis 150 Personen“, so Tereicks Zahlenangaben, „wird einmal in der Woche kostenlos Mittagessen serviert.“ Und wieder ist das für Tereick und sein Helferteam nur der Anfang der Bemühungen: Ab Dezember oder Januar soll der Mahlzeitendienst täglich klappen. Die Küche im Ernst-Lohmeyer-Haus wird schon entsprechend umgebaut.

Daß es keineswegs eine Selbstverständlichkeit ist, täglich eine vernünftige Mahlzeit zu haben und nicht ständig mit knurrendem Magen herumzulaufen, das stellte Pfarrer Axel Stein – seit 1990 Amtskollege von Wolfgang Tereick im zweiten Marxloher Bezirk – wiederholt bei den Freizeiten fest, zu denen die Kirchengemeinde junge Menschen und Familien mit geringem Einkommen einlädt. Befragt, was für sie das schönste Erlebnis war, antworteten jedes Mal zahlreiche Kinder und Jugendliche wie aus der Pistole geschossen: „Super war, daß wir jeden Tag etwas zu essen bekommen haben.“

Helga Holz



FOTO: ROLF OETHE

Warnung vor einstürzenden Kirchenbauten

Gemeinden sind finanziell überfordert

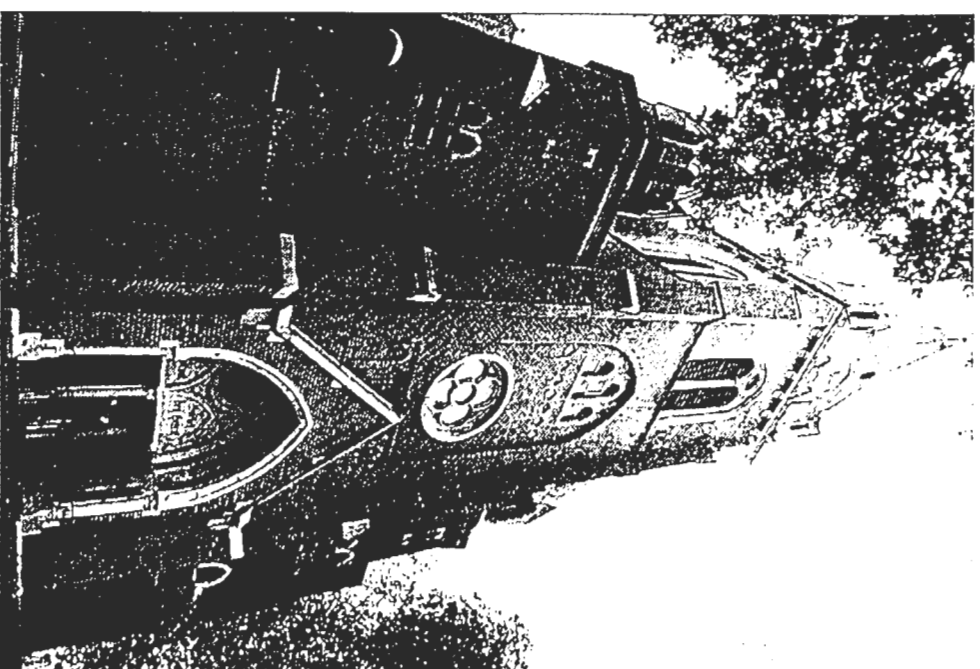
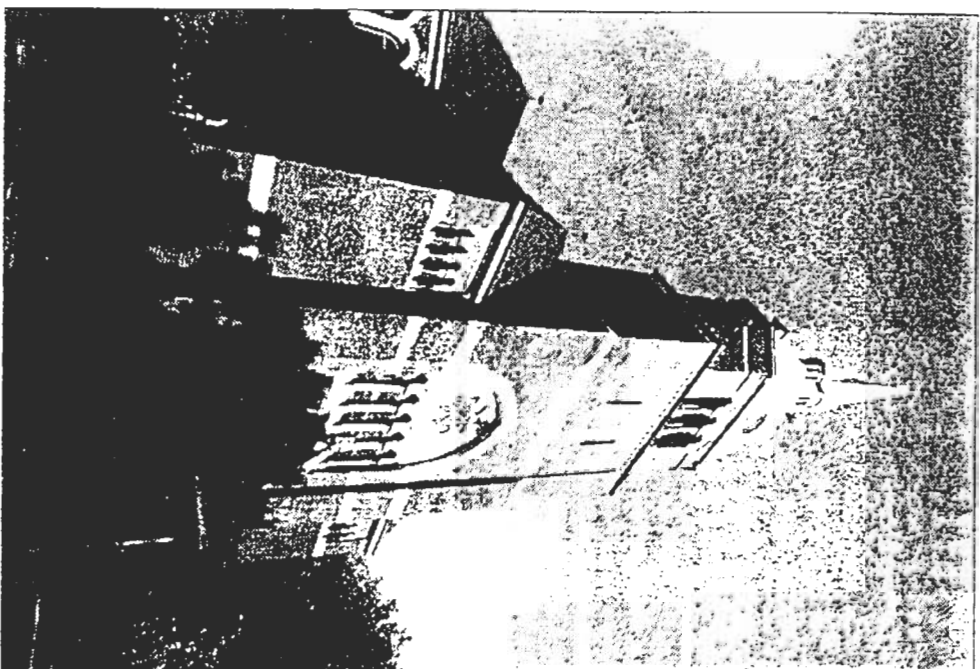
Von Gerhard Klinkhardt

Die Kirchenbänke in der Kreuzeskirche in Marxloh haben fast alle nicht mehr zu sitzen. Man geht an Gärten vorbei, um den Weg zum Kirchentor zu finden. In der Kreuzeskirche in Marxloh sind die Kirchenbänke in einem schlechten Zustand. Die Gemeinde hat nur noch 1000 Euro für die Reparatur.

Duisburger Straße von den fehlenden Geldern betroffen. Hier muss ein Scheitdach Kirchenbesucher vor herabfallenden Teilen schützen.

Für die dringendsten Reparaturen sind rund 2,5 Millionen Mark notwendig. In einem Hilfsfonds Landweissen nicht nur die Kirchen sondern auch Gewerkschaftsbund und Arbeitgeberorganisationen darauf hin, dass Geld im Denkmalschutz gut angelegten Schuldschein für die Kirche.

Die Kirchenbänke in der Kreuzeskirche in Marxloh haben fast alle nicht mehr zu sitzen. Man geht an Gärten vorbei, um den Weg zum Kirchentor zu finden. In der Kreuzeskirche in Marxloh sind die Kirchenbänke in einem schlechten Zustand. Die Gemeinde hat nur noch 1000 Euro für die Reparatur.



Gefährdete Schönheiten: Sowohl die Friedenskirche in Hamborn (linkes Bild) als auch die Marxloher Kreuzeskirche sind stark gefährdet. Für den Erhalt der denkmalgeschützten Wahrzeichen aus der Gründerzeit fehlt den Gemeinden das Geld.

Bilder: Frank Preuß

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr. _____

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr. _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: _____ Nr. _____

Kirche erbebte in den Grundfesten

Marxloh: Jean Shy sang Gospels vor 600 begeisterten Zuschauern

Vor wenigen Wochen noch ratterten die Bohrhämmer der Steinmetze im Kirchturm; jetzt wurde die Marxloher Kreuzeskirche auf völlig andere Art in ihren Grundfesten erschüttert:

„Gospel-Rockerin“ Jean Shy, begleitet von ihren exzellenten „Shy Guys“, feierte mit rund 600 Zuhörern ein Friedens- und Freudenfest.

Voller war die Kirche nur im Herbst 1991 bei der Demonstration gegen das „EZD“. Jean Shys Vorschlag, in der Adventszeit ein Gospel-Konzert zu veranstalten, war von Pfarrer Tereick begeistert aufgenommen worden. Es entspricht seiner Vorstellung, die Kirche (und Marxloh) durch anspruchsvolle Musik – wieder – zu einem kulturellen Zentrum zu machen.

Mit dem herrlich dunklen Timbre ihrer Altstimme, irgendwo zwischen Marla Glenn und Aretha Franklin angesiedelt, zog die schwarze Wahl-Duisburgerin jung und alt in ihren Bann. Ohne eine Show abzuziehen, bietet sie erstklassiges Entertainment, herzlich und natürlich.

„We will gospel-rock you“, so lautet ihr Credo. Rhythmisches Klatschen schon beim swingenden Opener „Operator, give me Jesus“. Jean Shy

flirtet mit dem Publikum, begrüßt Freunde, schüttelt Hände, verteilt Kübchen in der ersten Reihe. Und bringt noch jeden zum Mitsingen. Bei „Jesus loves me“ – in einer wuchtigen Rhythm 'n' Blues-Version à la Rolling Stones – singen etliche direkt ins Mikro.

Tief empfunden ihre Balla

Stille und Gänsehaut

den wie „How great thou are“, nur vom großartigen Volker Wendland am Keyboard begleitet. Absolute Stille, Gänsehaut. Die ersten „standing ovations“ nach Louis Armstrongs „What a wonderful world“ – mit einem herrlichen Sax-Solo von Bernd Winterschladen –, Begeisterungstürme nach der Eigenkomposition „One day“, einem Slow-Rock im Stil von Tracy Chapman.

„Love and peace“ ist die Botschaft, Jean Shys gelebte Überzeugung. Sie wird vom Publikum geteilt. Mit der Zugabe „Amazing grace“ – zunächst rockig, dann „a cappella“, zuletzt im Reggae-Rhythmus – und einem enthusiastischen Riesenchor endet ein denkwürdiges Konzert. Man wünscht sich mehr davon.

geo



Stimmgewalt vor der Kanzel: Jean Shy sang in der Marxloher Kreuzeskirche. Bild: Kamp

420104

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr: _____

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: 28. 1. 1985 Nr: _____

Renovierung abgeschlossen

Denkmalgeschützte Kreuzeskirche mit sauberer Fassade

Baukosten betragen 440 000 Mark

Die Kreuzeskirche im Stadtteil Marxloh erstrahlt bald im neuen Glanz: Die Bauarbeiten an diesem Baudenkmal sind in etwa zwei Wochen abgeschlossen. Im Frühjahr letzten Jahres begann man mit den Arbeiten am ersten Bauabschnitt, die eine Sanierung des Turms vorsahen. Das Hauptschiff der Kirche und sein Umfeld wurden erst im zweiten Abschnitt in Angriff genommen. Die Kosten für die Bauarbeiten liegen bei insgesamt 440 000 Mark und werden mit 80 000 Mark vom Land Nordrhein-Westfalen und 240 000 Mark vom Gesamtverband der Evangelischen Kirchen in Duisburg bezuschußt.

„Die Sandsteinwände, durch Witterung und Industrie in Mitleidenschaft gezogen, haben wir durch Putz ersetzt, der aufgebracht und im hinteren Untergrund angeöbelt wurde“, erläutert Architekt Karl-Heinz Trautmann,

städtebauliches und architektonisches Baudenkmal für den Stadtteil Marxloh. Ihre Erbauung ist eng mit der Geschichte des Stadtteils verbunden.

Durch die Industrialisierung um die Jahrhundertwende entstand in Marxloh eine neue Infrastruktur. Es erfolgte ein Zustrom an Menschen, die in den neuen Industriezentren (Grillo und Thyssen) Arbeit suchten. Eine kleine Kapelle, in der Gottesdienste abgehalten wurden, reichte für die Menge der Gläubigen nicht mehr aus: 1903 begann man mit dem Bau einer neuen Kirche (Einweihung am 25. Juli 1905), und am 1. Januar 1905 wurde Marxloh zur eigenständigen Gemeinde erhoben.

Neogotik

der die Arbeiten an der Kreuzeskirche leitet, „ebenso wurden die Steine an der Außenfront gesäubert.“ Der optische Anblick der Kirche ist somit erhalten worden, nur das Baumaterial hat sich geändert. Die Kreuzeskirche ist in ihrer Gesamterscheinung ein wichtiges



DIE KREUZESKIRCHE, seit 1985 unter Denkmalschutz, kann sich nach langer Renovierungsphase endlich von den Handwerkern verabschieden.

Bild: Michels

Die Kreuzeskirche, eines der schönsten Beispiele der Neogotik in Duisburg, wurde am 8. März 1985 gemeinsam mit dem angrenzenden Pfarrhaus unter Denkmalschutz gestellt. Den nun sanierten Kirchenbau wird eine Denk-

malplakette schmücken, die Bezirksvorsteherin Inge Riederer im Juni einem Vertreter der Evangelischen Kirchengemeinde Marxloh überreichte. Mit der Verpflichtung, das Denkmal im Interesse der Allgemeinheit zu erhalten. Fink

430267

Pfarrer Axel Stein setzt Akzent in der Jugendarbeit

Ziel: Den christlichen Glauben im Alltag umsetzen

Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes wurde Pastor Axel Stein am Pfingstsonntag in sein neues Amt als Seelsorger der Marxloher Kirchengemeinde eingeführt. „Der Schwerpunkt meiner Arbeit wird die missionarische Jugendarbeit für die ganze Gemeinde sein“, sagte der junge Geistliche in der vollbesetzten Marxloher Kreuzeskirche. Im Anschluß an den Gottesdienst fand im Ernst-Lohmeyer-Haus ein ungezwungener Empfang für die Gemeinde statt.

Superintendent Brandt stellte der Gemeinde den neuen Pastor offiziell vor. Aufgewachsen ist der erst 29jährige Axel Stein im Westerwald. Nach dem Abitur studierte er an den Hochschulen in Oberursel, Tübingen und Wuppertal evangelische Theologie.

Sein Vikariat leistete er in Solingen Aufderhöhe ab. Dort blieb er auch nach seinem zweiten Examen – insgesamt zweieinhalb Jahre – im seelsorgerischen Hilfsdienst tätig, bevor er nun nach Marxloh wechselte.

Schon während seiner Solinger Zeit kümmerte sich Pastor Stein vor allem um die Jugendarbeit. Mit den Erfahrungen die er auf diesem Gebiet gesammelt hat, glaubt er auch die vielleicht schwierigeren Marxloher Verhältnisse zu bewältigen. Die Arbeit seines

Erfahrung

Vorgängers Pastor Walter Lang will er auf jeden Fall fortsetzen.

In seiner Predigt befaßte sich der neue Pastor mit den Schwierigkeiten, die bei der

Umsetzung von christlichem Glauben und Handeln im Alltag auftauchen können. „Wie wir als Christen im Alltag mit Konflikten leben und umgehen ist immer wieder eine neue Herausforderung“, sagte Pastor Stein.

Bei Kaffee und Kuchen hatten die Gemeindeglieder dann Gelegenheit ihren neuen Pastor näher kennenzulernen. Neben vielen Marxloher Bürgern waren aber auch Freunde und Bekannte aus Solingen gekommen, um Axel Stein für seine neue Aufgabe viel Glück zu wünschen. **els**



NEUER SEELSORGER IN MARXLOH ist der 29jährige Axel Stein, der am Sonntag in sein neues Amt eingeführt wurde. Sein Schwerpunkt wird die Jugendarbeit in der Gemeinde sein. Bild: Michels

„Wir-Gefühl“ ohne Gruppenzwang

Familienfreizeit bietet Eltern und Kindern Urlaubsvorteile

Schwimmen, Radeln, Wandern, Kanufahren, Wasserschlachten, Ausflüge, Singen, Spiel und Spaß bot die Familienfreizeit der evangelischen Gemeinde Marxloh Kindern und Eltern gleichermaßen in Dargow am Schaalsee in Schleswig-Holstein.

Zum fünften Mal bewährt hat sich die geniale Idee von Pfarrer Wolfgang Tereick, Familienferien so zu gestalten, daß ein „Wir-Gefühl“ entsteht, ohne lästigen Gruppenzwang. „Die



Spaß im Boot hatten nicht nur Daniel und Patrick.

Gemeinschaft hat mir am besten gefallen“, sagt Renate Nötzel, die mit ihrem Mann und drei Kindern zum zweiten Mal dabei war. Anders, als fahre eine Familie allein in den Urlaub, sei „immer jemand da, mit dem man sich unterhalten kann“. Die Kinder hätten viele Gleichaltrige, Eltern keinen Streß, und für eine Mutter sei es ein besonderer Genuß, sich immer an den gedeckten Tisch setzen zu dürfen. „Ich führe jederzeit wieder mit, und ich wäre sehr gern noch eine Woche länger geblieben, meint auch Ilona Marci niak. Für sie und ihre Familie, Ehemann und ebenfalls drei Kinder, war es schon die dritte Familienfreizeit. „Die Kinder sind beschäftigt, man hat auch Freizeit für sich oder kann etwas mit anderen Erwachsenen unternehmen“, nennt sie einige Vorteile.

Miteinander und Unabhängigkeit

„Daß ganz unterschiedliche Leute zusammenkommen und miteinander auskommen“, gefällt Ela Angst. „Den Reiz macht die Mischung aus: Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die nicht nur als Familie, sondern auch mal in ganz anderer Zusammensetzung etwas miteinander tun. Wichtig ist die Unabhängigkeit der Eltern und Kinder voneinander. Aber auch die gemeinsamen Punkte im Tagesablauf, wie etwa die Abendrun-



Idyllisch im Naturschutzgebiet gelegen, war das Freizeitheim am See ein schönes Urlaubsdomizil.

den muß es geben“. Die jedenfalls wollte niemand versäumen, wozu Wilfried Angst mit seiner Fähigkeit, durch Auswahl fetziger Lieder und seine rasante Klavierbegleitung auch den letzten Musikmuffel davon zu überzeugen, daß gemeinsames Singen Spaß macht, erheblich beitrug. Er griff in die Tasten, während Pfarrer Wolfgang Tereick, Kishon-Fan und leidenschaftlicher Vorleser, das passende literarische Gewürz beisteuerte.

Daß sie in die Fußstapfen des Vaters tritt, jedenfalls was ihre Vorlese-Begabung angeht, bewies Miriam Tereick (10), die

diesen Part in der Abendrunde der Kleinsten übernahm.

Idyllisch in einem Naturschutzgebiet gelegen mit Blick auf den See, war das Freizeitheim ein herrliches Urlaubsdomizil. Wenn auch Lagerfeuer in

Fahrräder und Paddelboote

dieser Gegend verboten sind, so bot der Service, daß die eigenen Fahrräder für die Teilnehmer in Hängern transportiert wurden und Paddelboote jederzeit zur Verfügung standen, dafür mehr als nur einen Ausgleich. gu



Mit ihren Geschichten fesselte Miriam die jüngsten Teilnehmer der Freizeit während der Abendrunde.



In wenigen Sekunden gebaut, gewann diese Pyramide Pluspunkte beim Spiel ohne Grenzen.

RHEINISCHE POST

vom: _____ Nr.: 235

NEUE RUHR ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

vom: _____ Nr.: _____

Renovierung im kommenden Jahr geplant

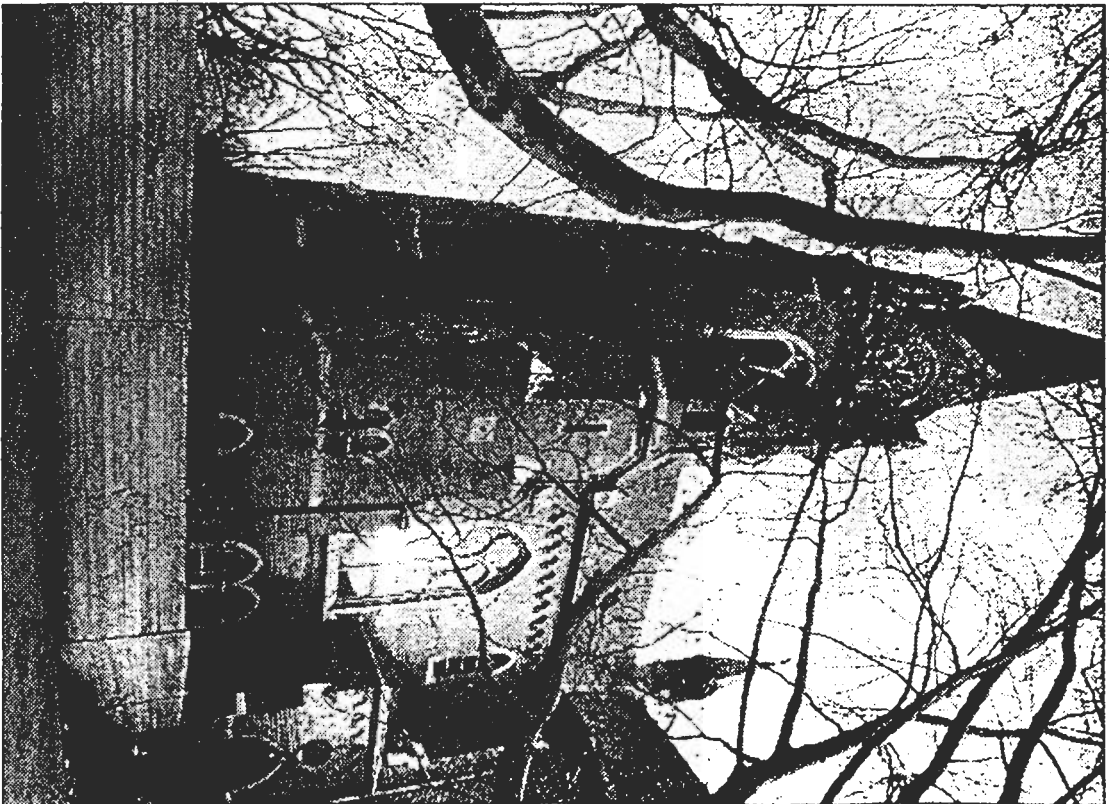
Bauschäden an Kreuzeskirche

Auf einen Bewilligungsbescheid des Landeskonservators über die beantragten 58 000 Mark Landesmittel für den ersten Bauabschnitt an der Kreuzeskirche wartet die Evangelische Kirchengemeinde Marxloh, um mit den Bauarbeiten beginnen zu können. Seit August dieses Jahres ist der Kirchenvorplatz gesperrt, weil Schäden am Naturstein des Kirchturms eine Gefährdung der Passanten möglich erscheinen ließen.

Von einem Hubkran aus war der Turm der Kreuzeskirche gründlich in Augenschein genommen worden. Dabei hatten sich größere Schäden im Bereich der Gesimse, Säulen, Kapitelle und Rosetten gezeigt. Teile des Natursteins begannen zu bröckeln. Verwaltungsführer Werner Stöfken meldete die Schäden umgehend dem Gesamtvorstand Evangelischer Kirchengemeinden und dem Landeskonservator, da die

Kreuzeskirche unter Denkmalschutz steht. Eine genaue Schadensanalyse folgte, bei der auch weitere Schäden am Mauerwerk festgestellt wurden. Die danach notwendigen Renovierungskosten belaufen sich voraussichtlich auf über 400 000 Mark. Davon entfallen rund 300 000 Mark auf den ersten Bauabschnitt, der die Reparatur des Turms umfaßt und möglichst im Mai 1988 in Angriff genommen werden soll. Weitere 130 000 Mark, von denen das Land 26 000 Mark übernehmen wird, sind im zweiten Bauabschnitt ab Mai 1989 zu investieren.

Die letzte Renovierung des Kirchenmauerwerkes liegt, wie Verwaltungsführer Stöfken mitteilt, 20 Jahre zurück. Feuchtigkeit, Frostabsprengungen und die aggressive Luft haben dem Bauwerk inzwischen wieder so zugesetzt, daß eine umfassende Renovierung nicht zu umgehen ist.



Schwere Bauschäden machen die Renovierung der Marxloher Kreuzeskirche dringend notwendig.
RP-Foto: Andreas Probst

420204

Ort der Begegnung für Jung und Alt in Marxloh

Café gehört zum Gemeindeleben

Als einen „Ort der Begegnung und der Kommunikation“ versteht die evangelische Kirchengemeinde Marxloh ihr „Kirchencafé“, das jetzt fünf Jahre alt wird. Der Geburtstag soll am 1. Juni im Café an der Karl-Marx-Straße 20 gefeiert werden: vormittags mit den Besuchern, nachmittags mit den heutigen und den ehemaligen Mitarbeitern dieses Gemeindetreffs.

Die Idee zu einem Kirchencafé brachte Pfarrer Wolfgang Tereick seinerzeit aus der Gemeinde Neumühl

mit, wo er eine solche Einrichtung kennen- und schätzengelernet hatte. Doch bei den Frauen, die er damals zur Mitarbeit zu gewinnen hoffte, stieß er mit seiner Idee auf wenig Gegenliebe. Einen Vormittag für die Mitarbeit im Kirchencafé zu opfern schien ihnen angesichts häuslicher Pflichten nicht möglich.

Das hat sich inzwischen gründlich geändert. Nachdem das Café zunächst mit Hilfe einer befristet angestellten Mitarbeiterin eröffnet und in Koope-

ration mit der Arbeitsloseninitiative geführt werden konnte, entdeckten Gemeindeglieder zunehmend ihr Interesse an dieser Einrichtung. „Das Café wuchs ins Bewußtsein der Gemeinde hinein, erinnert sich Tereick. Aus der krankheitsbedingten Aushilfe wurde die feste Mitarbeit, zu der sich mittlerweile rund 40 Gemeindeglieder bereithalten. In eigener Regie organisieren sie den Betrieb des Kirchencafés, mindestens alle 14 Tage hat jeder Vormittagsdienst, wer sich zum Sonntagsdienst bereithalten, ist alle sechs Wochen dran. Am Sonntag betätigen sich vor allem Presbyter.“

Das Kirchencafé mit seinen rund 50 Plätzen ist werktags von 9.30 bis 12 Uhr und sonntags nach dem Gottesdienst bis 12 Uhr geöffnet. Daß man hier „ganz schnell mal eben“ Kaffee, Milch, Tee oder Saft trinken oder ein belegtes Brötchen essen kann, wird vor allem von den Schülern geschätzt, die in Pausen oder Freistunden das Café frequentieren. Mit mehr Muße kommen die älteren Besucher, die sich nach dem Einkauf hier ausruhen wollen, Verabredungen mit Bekannten haben oder sich unterhalten möchten. „Für die älteren Leute ist hier auch eine Möglichkeit, in Gemeinschaft zu frühstücken“, betont Pfarrer Tereick.

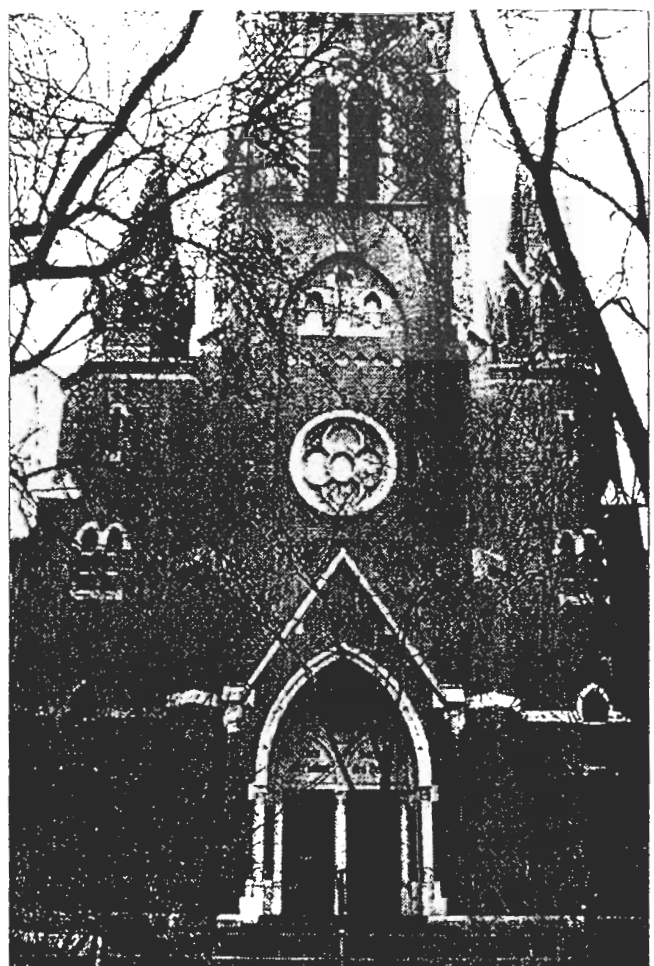
Der Raum bietet, zumal nach der Renovierung durch Jugendliche aus der Gemeinde, einen freundlichen und ansprechenden Rahmen für Begegnungen. Kleine Sitzgruppen mit Tischen und Sesseln, aber auch ein großer „Stammtisch“ laden zum Ausruhen und zu Gesprächen mit Bekannten ein. Ganz nebenher kann man sich auch noch mit kleinen Geschenken eindecken, denn der gemeindliche „Dritte-Welt-Laden“ ist dem Kirchencafé angegliedert.



Besonders an Markttagen ist es schwer, in dem Kirchencafé in Nähe des August-Bebel-Platzes ein freies Plätzchen zu bekommen. RP-Foto Probst

420208

RHEINISCHE POST vom: _____ Nr.: _____
 NEUE RUHR ZEITUNG vom: _____ Nr.: _____
 WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG vom: 12.12. 2001 Nr.: 290



Heute um 12 Uhr erlebt die Kreuzeskirche ihren vorerst letzten Gottesdienst. Bild: Ulla Michels

Kreuzeskirche muss geschlossen werden

Gutachter: akute Einsturz-Gefahr

Schwerer Schlag für die Gemeinde der Marxloher Kreuzeskirche: Wegen akuter Einsturz-Gefahr muss die Kirche verschlossen bleiben.

Lediglich ein provisorisch für Gottesdienste hergerichteter Raum im südlichen Seitenschiff kann – für maximal 50 Personen – noch genutzt werden.

Pfarrer Ernst Raunig wird nach einem vorerst letzten Gottesdienst heute um 12 Uhr das Portal mit einer Baustellenkette verhängen. Der marke Zustand der Kirche ist ein

schon im Duisburger Norden war bekannt, doch ein Gutachten empfahl nun die sofortige Schließung. Die Festigkeit des Dachstuhl kann „nicht mehr garantiert werden“. Feuchtigkeit und „echter Hausschwamm“ haben das Dachwerk über dem Hauptschiff und den oberen Seitenschiffen stark angegriffen.

Vorerst wird sich die Gemeinde mit dem No-straum und einem Angebot der Pfarrgemeinde St. Peter behelfen. Gemeinsam will man in Christvesper und Christmette feiern.

Landesausschuss:

Duisburger Kirchen sanieren

Einen ersten Erfolg können die Initiatoren der Aktion „Kirchliche Denkmalschutzpflege in Not“ verbuchen. Die beiden vom Einsturz bedrohten, denkmalgeschützten evangelischen Gründerzeitkirchen in Marxloh und Hamborn sollen mit einem Eigenanteil von zehn bis 20 Prozent saniert werden.

Der Sanierungsbedarf für beide Kirchen wird auf 3,3 Millionen Euro veranschlagt. Der Petitionsausschuss empfiehlt der Landesregierung und dem NRW-Landtag, ein mittelfristiges Förderungsprogramm zur Sanierung von Gründerzeitkirchen im Ruhrgebiet aufzulegen und fordert die NRW-Landesregierung auf, zum 31. Januar 2003 über die weitere Entwicklung zu berichten.

Friedenskirche, Kreuzeskirche

Die Friedenskirche in Hamborn, erbaut 1865, weist unter anderem massive Schäden im Dachstuhl, am Mauerwerk, an der Fassade und im Glockenstuhl auf. Die Kreuzeskirche in Marxloh, erbaut 1905, ist ebenfalls wegen Schäden im Mauerwerk, im Dachstuhl und an den Fenstern, vom Einsturz bedroht. Sie musste im vergangenen Jahr für Besucher und Gottesdienste größtenteils geschlossen werden (die RP berichtete).

Der Petitionsausschuss stellt in seiner Begründung fest, „dass es ein erhebliches öffentliches und kirchliches Interesse an der Erhaltung und sachgerechten Renovierung der beiden denkmalgeschützten Kirchen gibt“. Die Kirchen werden als „herausragende Baudenkmäler für die Zeit der raschen Industrialisierung des westlichen Ruhrgebiets am Ende des 19. Jahrhunderts“ und in ihrer Bedeutung für die Kirchenmusik gewürdigt.

Die Kreuzeskirche in Marxloh verfüge über die einzige Holzpfeifenorgel in Europa. Beide Kirchen seien zudem Orte der Begegnung zwischen Deutschen und Ausländern muslimischen Glaubens und müssten in einem schwierigen sozialen Umfeld „als religiöse, soziale und städtebauliche Landmarken für christliche Identität angesehen werden“, heißt es weiter in der Begründung.

Die Aktion „Kirchliche Denkmalpflege in Not“ ist eine Gemeinschaftsaktion der evangelischen und katholischen Beauftragten für Denkmalpflege, dem DGB, der Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände sowie dem Landesverkehrsverband Rheinland und dem Städte-Gemeindebund NRW. Auch Verbände des



MICHAEL STOLLWERK (Mitte) ist durch Superintendent Karl-Wolfgang Brandt (links) ordiniert worden, rechts Dr. Reinhard Blühm. Bild: Augstein

Der Pastor findet Marxloh „stark“

Michael Stollwerk nun ordiniert

In einem Gottesdienst ist am vergangenen Sonntag Pastor Michael Stollwerk in der Evangelischen Kirchengemeinde Marxloh durch Superintendent Karl-Wolfgang Brandt ordiniert worden.

Zwei Jahre lang war Pastor Stollwerk Pfarrer Walter Lang von der Evangelischen Kirchengemeinde Marxloh als Vikar zugeordnet. Gleichzeitig übernahm er eine Aufgabe als wissenschaftlicher Assistent an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal.

Trotzdem ist ihm Marxloh in den letzten beiden Jahren ein Zuhause geworden: „Affenstark hat es mir hier gefallen, ich werde mich nur schweren Herzens von der Gemeinde trennen können“, so Pastor Stollwerk. Deshalb wählte er auch Marxloh, um sich ordinieren zu lassen, das heißt, zum Dienst der Seelsor-

ge, der Verkündigung und der Sakramentsverwaltung bevollmächtigt zu werden.

Noch mindestens ein halbes Jahr allerdings steht der Pastor den Marxlohern zur Verfügung. Danach wird er im Rahmen kirchlicher Offent-

City-Arbeit

lichkeitsarbeit sogenannte „City-Arbeit“ übernehmen, wofür ihm auch ein Bistro zur Verfügung stehen wird. „Das Ganze soll so was ähnliches wie „Bio's Bahnhof“ auf kirchlicher Ebene werden, erläuterte Stollwerk sein nächstes Betätigungsfeld. Nh